







**Anthracitkohlen**  
für Löhnd- u. Dauerbrandöfen,  
schottische und schlesische Kohlen,  
Feiz- und Giebereicoacs,  
Schmiede-, Erbs- u. Ruckkohlen  
empfehlen billigst  
**R. Weber, Königsberg i. Pr.,**  
Altstädt. Holzweidenstraße 7a.

**Regenschirme**  
empfehlen in großer Auswahl  
sehr billig  
**Robert Holtin.**

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
verfeind. Anweisung nach 17jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung, mit, a. ohne  
Borwissen, zu vollziehen, keine  
Berufsstör., unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken bei-  
zufügen. Man adressire: „Privat-  
Anstalt Villa Christina bei  
Säckingen, Baden.“

**Pianoforte**  
-Fabrik L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5,  
empfehlen ihre Pianinos in neukreuzsait.  
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und  
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.  
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen  
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.  
an. Preisverzeichnis franco.

**Tanz-Unterricht**  
von  
**J. Jettmar.**  
Cursus für Erwachsene  
beginnt **Mittwoch, den 13.**  
**d. Mts., Abends 8 Uhr,**  
**Spieringstraße Nr. 23.**  
Anmeldungen hierzu nehme  
ich noch täglich von 10 bis  
4 Uhr bereitwilligst entgegen.  
Hochachtungsvoll  
**J. Jettmar.**

**Jede sorgsame Mutter!**  
beachte, daß die schwarz oder bunt ge-  
färbten Sammet- u. Zahnhalbbändchen giftigen  
Farbstoff enthalten u. Hautausschlag  
verursachen. Nur die berühmten **roh-**  
**seidenen** Elektrizitäts-Zahnhalbbändchen  
erleichtern das Zähnen u. schützen den  
Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mk.  
mit Prospect in Apotheken, Drogerien  
und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu  
haben, direct und franco v. Fabrikanten  
General-Depotitair **Jul. Ansbüttel,**  
**Düsseldorf.**

**Naturwein**  
100,000 Liter  
**Roth- u. Weißweine**  
garantirt reine Naturweine, großartige  
Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung  
bis zum Herbst noch verkauft werden  
und liefere ich denselben in **Fässern**  
von 25 Litern an und Flaschen jedes  
beliebige Quantum  
zu nur 50 Pf. pr. Liter  
bei 600 Liter 45 Pf. Pfg.  
Jedermann erhält Proben gratis und  
franco zugesandt. Niemand versäume  
diesen Gelegenheitskauf und schreibe  
sofort an  
**Jean Pfannebecker,**  
Weingroßhandlung  
**Karlsruhe in Baden.**  
unübertrefflich

**Pianinos**  
in solider Eisen-  
construction mit  
bester Repe-  
titions-Mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
Königsberg i. Pr.  
vollständig  
geeignet für  
Unterrichts- und  
Übungszwecke von  
M. 450.- ab.

**Dampfsägewerk**  
**Joh. Müller, Elbing,**  
Speicherinsel,  
empfehlen  
**Mauerlatten, Schnittholz, Bohlen**  
und **Dielen**  
sowie **Partien Bretter älterer Bestände,**  
zu Decken, Dachstuhlungen und Verschlägen sich eignend,  
zu äußerst billigen Preisen.

**Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.**  
Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.  
**Köhler's Medizinalpflanzen.**  
„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor  
in Bayern, Dr. med., gewidmet.“  
Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von  
Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text.  
Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbndn.,  
system. geordn., solid geb. 63 M.  
Einziges neues Werk über  
**Die Orchidaceen**  
Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,  
herausgegeben von **Max Schulze,**  
vollständig in 10-12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7-8 feine  
Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint  
eine Lieferung.

**Prof. Dr. Thomé's** Flora von Deutschland,  
von 17 hohen  
Landesregier. empfohlene  
Oesterreich u. d. Schweiz.  
Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M.,  
mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck  
ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.  
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.  
1842. Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3-5 M. und zwar in mo-  
natlichen Zwischenräumen, die  
1892. **Jubiläums-Ausgabe** der v. Schlechtendal-Hallierschen  
**Flora von Deutschland.**  
Einzig vollständige Flora Mitteleuropas  
mit colorirten Abbildungen.  
Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über  
10,000 Nebenfiguren.  
Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.  
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden  
Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

**L. Jacob, Stuttgart.**  
Musikinstrumenten-Fabrik  
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-  
gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren,  
Violin, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-  
und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Beständiges  
Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.  
Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

**14. und 15. September 1893**  
**Baden-Badener Pferde-Lotterie.**  
3000 Gewinne = 180,000 Mark.  
Hauptgewinne von 1-100 bestehen in Pferden,  
von 101-131 in Wagen und Geschirren u. s. w.  
**L. Hauptgewinn 20,000 Mark**  
Werth.  
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.,  
versendet  
**Richard Schröder,**  
**Berlin C. 19, Spittelmarkt 8. u. 9.**  
Gegründet 1871.

**Illustrierte Frauen-Zeitung.**  
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.  
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-  
Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.  
Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und  
Handarbeiten, Literarisches.  
Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000  
Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster = Bei-  
lagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-  
blätter für künstlerische Handarbeiten.  
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Post-  
anstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W.  
vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine  
große Ausgabe mit allen Kupfern  
unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen  
60, zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und  
franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Pots-  
damerstr. 38; Wien I., Dperngasse 3.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.  
**„Berliner Neueste Nachrichten“**  
Unparteiische Zeitung.  
2 Mal täglich (auch Montags).  
Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräzer Straße 41.  
Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berich-  
terstattung. — Wiedergabe inter-  
essanter Meinungsäußerungen der  
Parteilätter aller Richtungen. —  
Ausführliche **Parlaments-Be-**  
**richte.** — Treffl. militär. Aufsätze.  
— **Interess. Lokal-, Theater-**  
und **Gerichts-Nachrichten.** —  
Eingehendste Nachrichten über  
**Musik, Kunst und Wissen-**  
**schaft.** — **Ausführlicher Han-**  
**delsheil.** — **Vollständigstes**  
Coursblatt. — **Lotterie-Listen.** —  
Personal-Veränderungen in der  
Armee, Marine und Civil-Ver-  
waltung sofort und **vollständig.**  
Feuilletons, Romane und No-  
velles der **hervorragendsten**  
**Autoren.**  
Im Roman-Feuilleton erscheint mit dem neuen Quartal:  
**„Die Madonna von Siebenstein“**  
von **Carl Ed. Klopfer.**  
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“  
haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.  
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

**Heinr. Thomae,**  
Mannheim,  
versendet franco unter Nachnahme  
Postcollis **Tomaten** . . . M. 3,00,  
" **Zafelbirnen** . . . " 3,50,  
" **Zafeltrauben** . . . " 4,00,  
" **Heineclauden** . . . " 3,50,  
" **Extra Pfirsiche** . . . " 4,50,  
bei sorgfältigster Packung.

**Künstliche Zähne**  
unter mehrjähriger Garantie.  
**Blombiren zc.**  
**Adolf Bukau,**  
Junferstraße 38,  
in der Nähe des neuen Rathhauses.

**Prachtvolle**  
Stoffe in gezwirnten Buchstin u. Cheviot,  
schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,  
**ganzer Anzug 4,50 Mark**  
bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro  
Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.  
Muster franco. Kester bemustere nicht,  
mache Auswahlsendung.  
**Julius Körner, Tuchverfasser, Pagan i. S.**  
gegr. 1846.

**Direkt aus erster Hand**  
versende **jedes Maas Herren-**  
**anzug, Valetot u. Joppenstoffe**  
in Buglin, Cheviot, Rammgarn zc.  
Niemand versäume meine Muster-  
kollektion zu verlangen, welche  
franko übersende, um sich von dem  
vortheilhaften Bezug zu überzeugen.  
**Paul Emmerich, Tuchfabrikant,**  
Spremberg, Lausitz.

**Gratis** 1 hochf. Herren-Remont-  
toir-Taschenuhr b. Ab-  
nahme von 1200 Stück Ci-  
garren. Berl. Sie sofort  
Preisliste. R. Scholz, Schmiedeburg i. R.

**Zum Todlachen! Zur! Zur! Zur!**  
**Neuester Scherzartikel!**  
**Moment-Photograph**  
in der **Westentasche.**  
Mit allem Zubehör  
nur **M. 1.-**  
Für Wiederverkäufer  
äußerst lohnend.  
**E. Severloh, Berlin O.,**  
**Friedrichsfelderstr. 20.**

Der **Tanz-Cursus**  
bei Herrn **Schwöder** in **Holm** beginnt  
**Sonnabend, den 23. September,**  
**Abends 7 Uhr,** wozu ich die Herr-  
schaften der Umgegend ergebenst einlade.  
Die Anmeldung nimmt Herr **Schwöder**  
bereitwillig entgegen.  
Der Unterricht ist deutlich und korrekt.  
**H. Böhnke,**  
Tanzlehrer.

**Atelier für künstl. Zähne**  
Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
Jnn. Mühlendam 20/21.

**Kameruner Cigarren!**  
500 St. nur M. 4,50. 1000 St. nur M. 7,50 fr.  
kl. Format! Sehr beliebt! Nur g. Nachn. fr.  
**R. Tresp, Cigfabl. 5, Braunsberg i. Pr.**

**Petroleum-Lampen**  
verschiedener Art, darunter eine **Bronce-**  
**Krone mit 4 Lampen,** durch Gas-  
einrichtung überflüssig geworden, billig  
verkäuflich **Heilige Geistsstraße 16.**

**30 echte Brieftauben**  
in verschiedenen Farben, ungetheilt billig  
zu verkaufen **Heilige Geistsstraße 16.**  
Ein tüchtiges Dienstmädchen kann  
sich sofort melden  
**Junferstraße Nr. 47.**

Eine kleinere freundliche  
**Wohnung** in der **Herrenstraße**  
zu vermieten.  
Zu erfragen **Neustädt. Wall-**  
**straße Nr. 12.**

Eine freundliche **Wohnung** umzugs-  
halber zu vermieten **Neußern Wa-**  
**rienburgerdamm 45,** vorher Nr. 2.

**Inserate**  
jeder Art für alle auswärtigen  
Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt  
pünktlich ohne Kostenaufschlag  
die **Expedition dieser Zeitung.**  
Vorteile für den Auftraggeber: Er-  
sparung des Portos und der Post-  
nachnahme-Gebühren; — correctes  
Arrangement des betr. Inserats bei  
möglichster Ersparung an Raum und  
Zeilen; — Einreichung des betr.  
Manuscripts nur in einem Exemplar,  
wenn auch die Aufnahme in mehreren  
Blättern gewünscht wird; — zweck-  
mäßige Wahl der Blätter, falls solche  
nicht bestimmt sind.

Nächste Woche  
- Ziehung - **Loos 1 Mark** Haupttreffer **20000 Mk. 10000 Mk.** u. s. w. **3000 180,000 Mark.**  
zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate  
kenntlichen Verkaufsstellen.  
- 11 Loose für 10 Mark - 28 Loose für 25 Mark - versendet noch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 214.

Elbing, den 12. September.

1893.

## Unebenbürtig.

Roman von H. v. Ziegler.

15)

Nachdruck verboten.

„Weil sie, die ich geliebt — einen Anderen wählte und ich doch ihr Bild nicht aus meiner Seele bannen konnte. Sieh, Kind, wenn die rechte Liebe in das Menschenherz einzieht, dann hat es Gott gesegnet, daß es nur dies eine Mal so empfinden, so jauchzen und klagen kann. Und — geht dann auch wirklich die Sonne unter, so wird das Herz nie wieder ganz einsam und ganz öde, denn es hat wenigstens einen Strahl des Höchsten, Kostlichsten genossen, was es im Himmel und auf Erden giebt. Und ich — gehöre zu jenen Glücklichen — die von Herzen geliebt haben.“

„Armer Onkel! Aber ist es denn möglich, daß eine Frau Dich um eines Anderen willen verschmähen konnte? O, ich möchte ihr zürnen, Dein treues Herz verschmäht zu haben!“

„Still, Nora, rühre nicht an alten Wunden — es war Deine Mutter, die ich so unsäglich liebte.“

Ein Laut der Ueberraschung, des Mitleides entrang sich den Lippen des Mädchens, dann aber schmeigte sie sich noch zärtlicher an den starken Mann und flüsterte:

„Mein armer Onkel! Und doch bist Du ein so treuer Freund für beide Eltern geblieben?“

„Ja, meine Nora! Ich liebte sie eben mehr als mein eigen Glück — deshalb gab ich sie frei. Doch wozu diese Geschichten! Ich meine, wenn Rudolf Wildenstein solche Erinnerungen wie ich im Herzen trüge, dann könnte er nicht unglücklich und einsam sein. Aber hier bist Du ja zu Hause, Kind, grüße den Papa und heute Abend auf Wiedersehen.“

Sehr nachdenklich und bewegt stieg das schöne Mädchen die Treppe hinauf; sie hatte einen tiefen Blick in ein edles Männerherz gethan und das nicht allein — auch der ernste schwermüthige Graf, sein Handluf und seine warmen Worte gaben ihr zu überlegen. „Rudolf heißt er,“ murmelte er vor sich hin, „ein schöner, feindlicher Name, stolz wie derjenige, welcher ihn trägt.“

„Nun, mein Bleibling, Du kommst spät,“ lächelte zur Stetten, als seine Tochter eintrat

und ihm zärtlich die Stirn zum Kusse bot, „wo warst Du wohl heute Vormittag?“

„Bei der Fürstin Borcu, Papa,“ berichtete Nora, das kleine Sammetmützchen von den blonden Flechten nehmend, „und dann traf ich Onkel Hohenthal, der mich bis hierher brachte.“

„Der gute Baron! Er ist rührend für Dich besorgt, fast als sei er Dein zweiter Vater; mitunter könnte ich beinahe eifersüchtig sein.“

„Die Fürstin hat mich zur Mitwirkung bei einem Bazar aufgefordert,“ erzählte das junge Mädchen weiter, „ich soll irgend etwas verkaufen und sehr viel Geld einnehmen. Aber weißt Du, Papa, daß mir diese rumänische Durchlucht eigentlich gar nicht gefällt?“

„Haha, mir hat sie nie gefallen. Ich lernte sie einst kennen — doch das gehört nicht hierher; genug, sie hat sehr unglücklich mit ihrem Manne gelebt und genießt nun nach seinem Tode auf eine Weise das Leben, daß sie wohl noch vor ihrem Ableben mit den geerbten Reichthümern fertig sein wird.“

„Sie fragte mich unendlich aus, über Dich, unser Leben, über Mama und deren Mädchen-namen —“

„Und was sagtest Du auf diese Frage?“ forschte zur Stetten, welchem die Stirnader bedenklich schwoß.

„Ich wußte den Namen nicht, Papa,“ gab sie erstaunt zurück, „Du hast ihn mir nie gesagt.“

„Es ist gut, Nora,“ brach er ab, „lege Deine Sachen ab und komm zum Essen. Der Theaterbote hat auch einen Brief für Dich gebracht.“

Als Vater und Tochter bei Tisch saßen, erzählte Letztere mit klopfendem Herzen, daß sie Graf Wildenstein bei der Fürstin kennen gelernt; der ehemalige Sänger fuhr zurück und wieder blickte es zornig in seinen Augen auf.

„Graf Wildenstein! Und das sagst Du erst jetzt? Dann lasse ich Dich nie mehr zur Fürstin Borcu; dem Manne darf mein Kind nicht begegnen.“

„Aber, Vater, was hast Du? Du bist mit einem Male bleich geworden! Was that Dir der Graf? Er schien ja nicht einmal meinen Namen zu kennen.“

„Er schien,“ lachte zur Stetten höhnlisch, „glaube es wohl, daß er sich gut beherrschen kann, und doch wird ihm der Name zur Stetten wohl ebenso wenig fremd sein, wie mir der gräßlich Wildenstein'sche.“

„So kennst Du den Grafen, Papa? Es scheint, daß Du ihn nicht magst.“

„Ich — hasse ihn.“ stieß der erregte Mann hervor und sein Blick funkelte, „er hat meinem armen Weibe das Leben und den Tod verbittert — und nimmermehr darf er mein Kind kennen lernen — der Fleck auf seinem Wappenschilde verdunkelt sich sonst von Neuem.“

„Mir hat der Graf gut gefallen,“ erwiderte Nora ruhig, „er ist sehr freundlich, sieht ungemein schwermützig aus und ist mit Onkel Hohenthal befreundet. Letzteres spricht sehr für ihn.“

„Jawohl, einst kam er auch zu mir, um Frieden zu machen, aber da war ich hart wie er. — Meine arme Therese hatte ihm mehr als einmal die Hand reichen wollen.“

„Woher kennst Du Graf Wildenstein, Vater?“ fragte jetzt Nora ernst; „erkläre mir, wie alles zusammenhängt, sonst kann ich Deine Erregung nicht begreifen.“

„Es ist auch vielleicht besser,“ grollte zur Stetten, „Du bist meine Tochter und mußt wissen, um was es sich handelt. Graf Wildenstein ist — der Bruder Deiner Mutter.“

„Mein Oheim!“

„Nein, Nora, er hat an dem Tage, als Deine Mutter mein Weib wurde, ihren Namen im Stammbaum der Wildenstein gestrichen, damit kein Fleck auf das gräfliche Wappenschild durch diese Mißheirath falle!“

Das zarte Mädchenantlitz ward glühend roth, die schönen dunklen Augen flammten und mit bebender Stimme rief Nora:

„Ist's möglich, Papa? Das konnte ein Bruder thun! Gut, dann ist natürlich jede Bekanntschaft zwischen ihm und mir gestrichen, ich bin die Tochter des Sängers und er — hat keine Nichte!“

„So ist's Recht, Kind,“ sagte zur Stetten finstler, „ich wußte es, daß Du nicht anders handeln werdest. Nein, wir wollen ihn nicht kennen, den abels stolzen Mann mit dem harten Herzen.“

„Also deshalb sagte er, er habe Mama so sehr geliebt und liebe sie noch.“

„Ist das eine Liebe, welche mit unbarmherziger Hand alle Bande zer Schneidet? Was hat er nun von seinem Starrsinn; er ist ein einsamer, verbitterter Junggeselle geworden!“

„Ich wünschte, ich trüfe ihn nie wieder,“ rief Nora glühend vor Empörung; „ist es möglich, daß man sich so täuschen kann? Ich meinte, er sei ein gemüthvoller Mann.“

„Das mag er sein, ich nehm's ihm nicht, ich weiß von Deiner Mutter, wie hoch sie ihn hielt; aber hat er einmal die Luft zwischen uns befestigt, so mag sie bestehen für immer und alle Zeiten. Auch der Sänger hat seinen Stolz und ergreift nicht die Hand des Grafen, der nach Jahren Neue spürt.“

„Ich kenne ihn nicht mehr. Aber komm, wozu uns erregen über diese längstvergangenen Sachen. Mein Mütterchen war ja glücklich

mit Dir und hat sicherlich nie ihre Grafenkrone zurückersehnt.“

„Nein. Als ihr Vater starb, verlobte sie sich mit ihm, und damals warst auch Du mit auf dem Wildenstein.“

„Ich weiß es nicht mehr. Nur an Mama erinnere ich mich im Sarge. Sie trug ihr Brautkleid und sah so lieblich aus. Onkel Hohenthal stand daneben und eine Thräne nach der anderen rollte aus seinen Augen.“

„Er hat sie unendlich geliebt und konnte doch sehen, wie glücklich sie mit mir geworden. Nora, das ist ein echter Edelmaen und treuer Freund.“

Am Abend, als die beiden Herren einige Minuten allein saßen, schaute zur Stetten unruhig auf und sagte zu Hohenthal:

„Ich habe Nora heute alles gesagt; sie weiß, wer Wildenstein ist und wie sie sich ihm gegenüber verhalten soll.“

„Friedrich!“ rief Hohenthal zürnend aus, „so haben Sie den Keim zu neuer Feindseligkeit in dies Kinderherz gesenkt? Glauben Sie denn, daß dies im Sinne der Todten ist? Können Sie nicht vergeben und vergeffen?“

„Nein, ebensowenig wie der Graf.“

„Rudolf ist ein anderer geworden,“ erklärte Hohenthal. „Ich meine unsre Nora hätte der Friedenengel werden sollen zwischen ihm und Ihnen und nun vernichtete Ihr Groll alle Pläne!“

„Besser, sie erfuhr es durch mich als durch andere,“ entgegnete er düstler, „sie ist ja nicht allein das Kind des Sängers, sondern selbst Schauspielerin — ein Mitglied jener Menschenklasse, die für die Aristokraten nicht existirt.“

„Ruhig davon, Stetten,“ mahnte der Baron mißbilligend. „Sie sollten nicht das „Aug' um Aug“ auf eine neue Generation verpflanzen. Die Noche ist mein, spricht unser Herrgott.“

„Das ist ein schweres Wort,“ sagte der Sänger, „und ich glaube wohl, daß ich es nie zu befolgen lernen werde; ich habe damals zu viel gelitten, als man mein theures Weib hinausstieß wie eine Verbrecherin.“

„Therese war nicht so hart,“ seufzte Hohenthal, „noch auf dem Sterbebette sandte sie Rudolf einen Gruß und den Rest von Härte hätte Nora's Liebreiz aus seiner Seele genommen.“

„Ich will es nicht!“ sagte Stetten und erhob sich zu seiner vollen Höhe. „Rühren Sie nicht an diesen Punkt, lieber Freund, denn ich bin unerbittlich!“

„Gott helfe, ich kann es nicht,“ sprach der Baron festerlich vor sich hin, als er spät Abends heimkehrte, „und doch ist mir nicht mehr so hoffnungsleer zu Ruthe als früher, vielleicht — kommt alles noch ganz anders, denn so wie Rudolf das Mädchen angeschaut, habe ich ihn nie zuvor gesehen: es lag eine ganze Welt in dem Blicke!“

Er wollte in den nächsten Tagen nach Hohenthal zurückkehren, denn seine Geschäfte in der Residenz waren beendet und doch begann

ihn ein seltsames Gefühl zurückzuhalten. Er meinte, daß Theresie ihm ihr Kind mit an's Herz gelegt; sollte Nora denn wirklich des Vaters Groll in sich aufnehmen, oder war es ihm noch möglich, mildere Gefühle in ihr zu erwecken?

Währenddem stand die junge Schauspielerin droben am offenen Fenster ihres Schlafzimmers; der raube Herbstwind zaufte in ihren Haaren, einzelne Regentropfen neigten ihre Stirn, aber sie merkte es nicht, in ihrer Seele stritten und rangen zwei Mächte miteinander, eine gute und eine dunkle.

„Er hat mein Mütterchen verstoßen! Er ist ein harter, unbeugsamer Mann und ich will ihn hassen!“, flüsterte die Letztere, und dann wieder erwachte ein milderes Empfinden: „Er sah so traurig und erschüttert aus, als er sagte, wie sehr er Mama geliebt habe. Rudolf heißt er? Welch ein stolzer, schöner Name! O, wenn er doch nicht meiner Mutter Bruder wäre!“

Ohne daß sie es wollte, rann eine blühende Thräne auf die schlanken Finger, die er heute geküßt. Ach und sie sollte und wollte ihn ja hassen!

Ja, wenn sie ihn beim Bazar der Fürstin treffen würde, dann wollte sie ihn nicht kennen, ihn so schroff behandeln, wie der Vater es wollte, denn er hatte ja die Mutter beschimpft und beleidigt!

Das war vor vielen Jahren; wenn er aber noch heute so dächte, würde er ihr dann wohl die Hand geküßt, ihr so warm und offen für ihr Spiel gedankt haben?

„Rudolf,“ flüsterte sie abermals voll schmerzlicher Verzweiflung, „warum ist er es gerade! Ich dachte schon, das wäre der einzige Mensch außer Onkel Eduard und Papa, der mir gefallen könnte!“

Und der Graf? Er saß bei der Lampe im Hotelzimmer und kramte in allerlei alten Briefen; auch von Theresen's Hand waren einige darunter, wehmüthig preßte er sie an die Lippen.

„Du Engel,“ flüsterte er seufzend, „wärest Du am Leben, Du liebest mich nicht vergeblich um Veröhnung betteln; o, und Dein Kind ist so hold und lieblich! Fast könnte ich meine Jahre, meine Ansichten und die ganze Welt vergessen in Nora's schönen Augen und es wird Zeit, daß ich alternder Mann vor mir selbst stehe. Wenn sie nun erfährt, wer ich bin, wird sie mich auch hassen!“

\* \* \*

Der Bazar der Fürstin Porcu fand in ihren schönen Gesellschaftsräumen statt; es waren Tische und Buden mit sehr vielen, sehr kostbaren Sachen aufgestellt und die jüngsten, schönsten Damen der vornehmen Gesellschaft zu Verkäuferinnen ausgewählt. Eine der lieblichsten von allen war Nora zur Stetten in einer eleganten hellblauselbenedenen Toilette, ein

gleiches Band durch die dunkelblonden Flechten geschlungen.

Die Fürstin Melanie hatte ihr einen Tisch mit Kunstsachen angewiesen, Gegenstände, die sich schwer verkaufen, aber die junge Schauspielerin ging kühn ans Werk und war auch sehr bald von Herren umringt, die sich beeiften, ihr allerlei abzunehmen.

Sie besaß eine frische, hellere Weise zu plaudern und zu lachen, ebensofern von Koketterie als blöde Befangenheit; dabei hatte sie eine ganz eigene Art, aufdringliche Schmeichler mit einem erstaunten, vornehmen Blicke abzuhalten, der den Betreffenden fataler berührte, als irgend ein scharfes Wort.

Fürstin Melanie, welche eine kostbare schwarze Sammtrobe und sehr schöne Brillanten trug, war ganz selig, denn Graf Wildenstein hatte sich soeben eingefunden und der „geliebte“ Neffe Gregor war angelangt. Es war ein langer, uneleganter junger Mann; ganz hübsch aber verzweifelt geistlos aussehend, überall mit seinen und anderer Leute Gliedmaßen kollidirend und dazu lachend; zu reden war ihm etwas mühevoll und angreifend und die anderen Menschen besorgten es ja schon ganz genügend.

„Stehst Du die Dame dort am Tisch, Gregor?“ flüsterte die Fürstin ihrem Neffen zu, „es ist eine sehr reiche, hübsche lebenswürdige Schauspielerin, der Du Dich nähern sollst. Vielleicht verliebst Du Dich in sie und heirathest sie, wie?“

„O ja, ja, warum nicht, ha-ha-ha!“ lachte der Fürstensproß geistreich, ich will einmal hingehen und ihr etwas abkaufen.“

„Was Du ihr dann schenken könntest. Nun sei klug, mein Junge, und verjuche Dein Glück!“ Der „kluge Junge“ nickte ganz einverstanden und ging hinüber zu der ihm bezeichneten Bude, um mit der Zukünftigen ein geistreiches Gespräch anzuknüpfen.

„Sie verkaufen hier, Fräulein?“ begann er. „Ja wohl, mein Prinz, und wenn irgend etwas Sie lockt, dann kaufen Sie es. Der erste Eindruck ist der richtige. Ich bin ganz solide in den Pressen.“

„Ist es nicht sehr heiß hier, Fräulein?“ begann er.

„O nein. Wie wär's mit diesem Appollokoppe? Oder vielleicht dieser Kupferstich? Haben Sie schon den Guido Reni gesehen?“

„Nein, wer ist das, Fräulein?“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Auf eine merkwürdige Art des Aberglaubens unter den Tschutschken im nordöstlichen Sibirien in Gestalt der bei denselben bisher herrschenden Sitte des Selbstmordes erscheint der Glaube an die Fortdauer nach dem Tode, der bis zum Fanatismus

entwickelt ist, und der Wunsch, das Wiedersehen mit den verstorbenen Angehörigen im Jenseits möglichst zu beschleunigen. Die Nachbarn, namentlich aber die Verwandten, versuchen den Fanatiker, der zu sterben beschloffen hat, zu überreden, daß er die Ausführung seiner Absicht verschiebe und sie nicht in Trauer verseehe. Aber alle derartigen Bitten erscheinen vergeblich; der Fanatiker beruft sich auf Traum- und Geistererscheinungen, die ihn quälen, auf Teufel und Verwandte, die ihm während des Schlafes erscheinen und ihn zu sich rufen. Da er von seinem Vorhaben nicht abzubringen ist, so wird mit den Vorbereitungen zum Tode begonnen. Für den Selbstmordkandidaten wird eine neue Kleidung aus weißen Rennthierhäuten, ein neuer Schlitten und das Geschirr für die Rennthiere, die für die Reise nach dem Jenseits gebraucht werden sollen, angefertigt. Dies alles geht in langsamer Weise vor sich und nimmt wenigstens zehn bis fünfzehn Tage in Anspruch. Endlich ist der für die Ausführung des Selbstmordes bestimmte Tag herangerückt. Es versammeln sich die Anverwandten und Nachbarn. In ihrem Beisein zieht der sich dem Tode Opfernde die neuen Gewänder an und setzt sich in einen Winkel der Jurte (Nomadenzelt). Das Todeswerkzeug befindet sich in den Händen des nächsten Anverwandten. Das Werkzeug kann dreifacher Art sein: Speer, Messer oder Lassoformen. Will der Selbstmordkandidat mit dem Messer nach dem Jenseits befördert werden, so wird er von zwei seiner Anverwandten an den Händen festgehalten, während der dritte, indem er das Messer an die linke Halsseite anlegt, dasselbe in der Richtung zum Herzen eindringen läßt. Wenn er erstochen zu werden wünscht, so wird durch eine Oeffnung in der Wand der Speer hineingereicht; indem er ihn gegen sein Herz gewendet hält, giebt er sogleich ein Zeichen, daß man ihn ersteche. Wünscht der Fanatiker erstickt zu werden, so schlingen zwei Verwandte den Lasso um seinen Hals und zerren ihn so lange nach entgegengesetzten Richtungen, bis er seinen Geist aufgibt. Der Getödtete wird in halbsitzender Stellung auf den bereitstehenden Schlitten gelegt und auf einen bestimmten Platz hinausgeführt. Hier müssen die dem Todten das Geleit gebenden Personen von ihm Abschied nehmen. Die Rennthiere, die ihn hergebracht haben, werden erstochen. Der Todte wird seiner Kleidung entblößt, die in kleine Stücke zerschnitten und zurückgelassen wird, während er selbst, an Händen und Füßen gefesselt, auf den Scheiterhaufen gelegt, und verbrannt wird. Die Theilnehmer an der

Begräbnißfeierlichkeit streichen das Gesicht und die Hände mit dem Blute des Verstorbenen und richten Gebete an ihn, in denen sie ihn ansehen, ihrer nicht zu vergessen.

— **Tod in Folge der Pental-Narkose.** In einer zahnärztlichen Klinik zu Halle wurde vor einigen Tagen ein 15jähriges Mädchen, die Tochter des Wiener Operettensängers Berger, das sich einer Zahnoperation unterziehen wollte, von zwei Assistenzärzten mittelst der unter dem Namen „Pentalisiren“ bekannten neuen Methode narkotisiert. Obgleich alle gebotenen Vorsichtsmaßregeln angewendet worden sein sollen, auch die zur Anwendung gebrachte Dosis des Betäubungsmittels nur eine geringe gewesen sein soll, erwachte das Mädchen nicht wieder aus der Narkose, sondern starb trotz aller mehrere Stunden hindurch fortgesetzten Wiederbelebungsversuche. Zu diesem Unglücksfalle wird der „Kleinen Presse“ von sachkundiger Seite geschrieben: „Pental wurde vor jetzt zwei Jahren von Professor Holländer, Dozent der Zahnheilkunde zu Halle, als Betäubungsmittel empfohlen, nachdem es schon im Jahre 1856 zu demselben Zwecke unter dem Namen Amylen angewendet worden ist. Während Holländer angab, daß niemals unangenehme Erscheinungen bei Anwendung des Pentalis anstreteten, erhob sich bald in den Fachschriften ein lebhafter Streit und von hervorragenden Klinikern wurde vor Anwendung des Pentalis gewarnt. Mehrere Todesfälle sind bereits in der verhältnißmäßig kurzen Zeit auf Pentalanwendung zurückzuführen. Von allen Seiten mehrten sich in den letzten Wochen die Angriffe gegen die Pentalnarkose und es dürfte mit diesem Todesfall, der in der Klinik des wärmsten Vertheidigers der Pentalnarkose stattfand, ein für alle Mal das Urtheil über Pental gesprochen sein.“

## Weiteres.

\* [Variante.] „Nun, wie ist Ihnen das Bad bekommen?“ — „Gut. Das Moor hat seine Schuldigkeit gethan — ich kann gehen!“

\* [Mißverstanden.] Buchhalter (einen zudringlichen Hausfrier auf ein über der Thür angebrachtes Plakat „Zeit ist Geld“ aufmerksam machend): „Sehen Sie mal dort!“ „O, deswegen . . . ich hab' Zeit genug, wenn Sie überhaupt wollen laufen!“

Verantwortlicher Redacteur: George Sptzer in Elbing.

Druck und Verlag von G. Gaarz in Elbing.